griechischen Liturgie des hl. Chryostomus nicht mehr gemein als mit jeder andern Liturgie. Im höchsten Grade fragwürdig erscheint auch die Aechtheit der Synopsis veteris et novi Testamenti (LVI, 313—386). Dieselbe stellt eine Art Einleitung in die heilige Schrift dar, insofern sie nämlich den Inhalt der einzelnen biblischen Bücher andeutungsweise wiedergibt und zugleich die offenbarungsgeschichtliche Bedeutung derselben in's Licht stellen will. Doch ist bisher nur der das Alte Testament betreffende Theil der Schrift, und auch dieser nicht ganz vollständig bekannt geworden. Das den Chryostomus-Ausgaben einverleibte Opus imperfectum in Matthaeum (LVI, 611—946), ein lückenhafter lateinischer Commentar zum ersten Evangelium, ist anerkanntermaßen das Werk eines lateinischen Arianers um das Ende des 6. Jahrhunderts.

III. Charakteristik. Es ist oben (Sp. 1618) bereits angedeutet worden, wie die Nachwelt sich beeilte, die Sünden der Mitwelt gegen unsern Heiligen zu sühnen. Schon Schriftsteller, welche noch zu seinen Zeitgenossen zählen, suchten nach Worten, ihn gebührend zu feiern. Der hl. Nilus schreibt an Kaiser Arcadius: „Das größte Licht des Erdkreises (τὸν μέγιστον φωστῆρα τῆς οἰκουμένης) hast du in die Verbannung geschickt“ (Epist. 3, 279 — Migne, PP. gr. LXXIX, 521); ja er fragt den Kaiser: „Wie kannst du verlangen, Constantinopel befreit zu sehen von den fortwährenden Erdbeben und den Feuererscheinungen am Himmel, da tausendfacher Frevel dort begangen wird . . . indem die Säule der Kirche, das Licht der Wahrheit, die Posaune Christi (τὸ στυλοῦ τῆς ἀληθείας, τὸ φῶτος τῆς ἀληθείας, τῆς σαλπικῆς τοῦ Χριστοῦ) verbannt worden ist“ (ib. 2, 265 — l. c. 336). Den Consul Senerus kann Nilus versichern, daß derjenige, welchen der Kaiser verbannt, in Wahrheit der ganzen Welt Leuchter sei (ἀληθῶς πᾶντος τοῦ κόσμου λαμπτήρα, ib. 3, 199 — l. c. 476; vgl. auch 2, 294 — l. c. 345), und den Kammerer Valerian weist er gelegentlich darauf hin, daß in das Lob des großen Bischofs von Constantinopel viele Stimmen verständiger Leute sich theilen (πολλὰ τῶν σοφῶν μερῶνται γλώσσαί, ib. 2, 183 — l. c. 296). — Auch bei Theodoret von Cyrus heißt Chryostomus der große Lehrer des Erdkreises (Hist. eccl. 5, 34 — LXXXII, 1264), der große Leuchter des Erdkreises (Dial. I — LXXXIII, 77). Theodoret hinterließ überdies mehrere (mindestens 5) Reden auf Chryostomus, Reden, welche nach Ausweis der von Photius (Bibl. cod. 273 — CIV, 229—236) aufbewahrten Bruchstücke in den volltönendsten Lobeserhebungen sich erschöpften. — Socrates hingegen beobachtet eine gewisse Zurückhaltung. In den Ausdruck wärmster Anerkennung läßt er doch auch leisen Tadel einfließen: „Er war, sagt man, wegen seines (allzu großen) Tugendeifers etwas schroff . . . in der Rede erlaubte er sich jedem gegenüber eine ganz schrankenlose Freiheit“ (Hist. eccl. 6, 3—LXVII, 669),

und im weitem Verlaufe seiner Berichterstattung glaubt Socrates wiederholt ein Maß von Eifer bei Chryostomus constatare zu können, welches den Forderungen der Klugheit keine Rechnung mehr getragen und deshalb mehr geschadet als genützt habe (s. schon H. e. 6, 4. 5). Ob in diesen Fällen Socrates das Richtige gesehen, läßt sich bei dem Widerspruch der Quellen schwerlich mehr entscheiden; ob die vorhin gerügten Schwächen etwas mehr gewesen als Flecken, wie sie wohl jeder Tugend hier auf Erden eigen bleiben, wird stets eine offene Frage bleiben. — Ein Nachfolger des Arcadius auf dem kaiserlichen Throne, Leo der Weise (886—911), entwarf ein Bild von dem Leben und Wirken des hl. Chryostomus (Leonis Philosophi oratio 18 — CVII, 228 ad 292), in welchem die Absehung und Verbannung desselben schlechtweg auf die Leidenschaft Eudoxia's zurückgeführt wird. — Suidas (Lex. roc. Bernhady, I, 2, 1024) darf jedenfalls als Dolmetsch einer allgemeinen Uebersetzung gelten, wenn er den Heiligen als unerreichten Redner darstellt: „Sein Wort rauschte hernieder gewaltiger als die Wasserfälle des Nil. Niemand hat seit Weltbeginn eine solche Redefülle besessen, an welcher er allein so reich war, und er allein hat mit Fug und Recht vor allen Andern den goldenen und den göttlichen Namen (die Namen Goldmund und göttlicher Redner) davongetragen.“ Die weitere Charakteristik entnimmt Suidas der Chronik bei Cedrenus, welcher die angeführten Worte von Socrates zwar zu den seinigen macht, aber in entschieden abschwächendem und einschränkendem Sinne erläutert (Hist. comp. ad a. 13 Arcadii — CXXI, 628—629).

Suidas nennt seinen Helden „Johannes von Antiochien mit dem Beinamen Chryostomus“. Aus der spätern Literatur schwindet der Name Johannes mehr und mehr; der schon im 6. Jahrhundert nachweisbare Beinamen Chryostomus tritt an seine Stelle. Heute wird der Träger dieses Namens allgemein als der Fürst unter den Rednern der morgenländischen Kirche bezeichnet, und unter den Homileten des Abendlandes wird nur Augustinus mit ihm in Vergleich gebracht. In viel höherem Grade als Augustinus hat Chryostomus selbst auf der Kanzel das Hauptfeld seiner Thätigkeit gesucht und gefunden. Er ist ja auch eine wesentlich anders veranlagte Persönlichkeit. Ihn reizt und fesselt nicht die Theorie, sondern die Praxis, nicht die Wissenschaft, sondern das Leben; wo er sich in dialektische oder speculative Erörterungen einläßt, sind es äußere Umstände, die ihn treiben; er ist ganz und gar in Anspruch genommen von den Aufgaben und Pflichten des praktischen Seelsorgers. Augustinus ist auch auf dem Gebiete der geistlichen Verdanktheit als Theoretiker aufgetreten; seine Schrift De doctrina christiana bildet den ersten Versuch einer systematischen Homiletik, und seine Schrift De catechizandis rudibus entwickelt zum ersten Male eine Theorie der Katechese. Chryostomus hat sich, von gelegentlichen und kurzen sonstigen